



Interviews

11. Juli 2024

Philipp May im Gespräch mit Alexander Schweitzer

Interview mit Alexander Schweitzer, SPD, MP Rheinland-Pfalz, zu: Neuer Kurs?

May: Alexander Schweitzer war lange Fraktionschef der SPD in Rheinland-Pfalz, dann Arbeits- und Sozialminister und seit gestern Mittag ist er Ministerpräsident und damit Nachfolger von Malu Dreyer. Mit drei Stimmen mehr gewählt übrigens als die Ampelkoalition in Rheinland-Pfalz, die ja weitgehend geräuschlos regiert, Sitze hat im rheinlandpfälzischen Parlament. Was er vor hat, was er fortführen will und was er anders machen will, das kann er uns jetzt sagen im Interview, weil wir keine Zeit verlieren wollen, denn Alexander Schweitzer ist heute ein sehr gefragter Mann, fangen wir direkt an. Guten Morgen, Herr Ministerpräsident.

Schweitzer: Hallo, guten Morgen, Herr May.

May: Haben Sie sich schon gewöhnt, an die Anrede?

Schweitzer: Nein, nein, nein, nein. Das ist noch ein bisschen ungewöhnlich. Ich schaue mich noch um, ob da jemand anders gemeint ist. Aber ich glaube, das wird jetzt so langsam losgehen.

May: Ja. Wenn ich jetzt gemein wäre, würde ich sagen, vielleicht ist es auch besser, wenn Sie sich gar nicht erst daran gewöhnen. In zwei Jahren wird wieder gewählt und auch in Rheinland-Pfalz steht die SPD in Umfragen schlecht da, fast 10 Prozentpunkte hinter der CDU. Was wollen Sie ändern?

Schweitzer: Das wäre tatsächlich ein bisschen gemein, aber auch nicht gerechtfertigt. Denn natürlich haben wir vor, die nächste Landtagswahl auch zu gewinnen. Und ich glaube, wir haben auch viele gute Gründe, die die Menschen auch überzeugen

können. Tatsächlich ist es so, wir haben momentan noch ein bisschen Rückstand hinter der Opposition. Das ist, wenn ich das so sagen darf, aber etwas, was wir kennen in Rheinland-Pfalz. Wir haben selten die Umfragen gewonnen, dafür aber immer die Landtagswahlen. Und das hat immer auch damit zu tun gehabt, dass wir starke Persönlichkeiten an der Spitze hatten mit Kurt Beck, mit Malu Dreyer viele Jahre, dass wir gute Ideen für die Zukunft hatten, und dass die Menschen gesagt haben, ja, es geht jetzt hier um Rheinland-Pfalz, wenn gewählt wird und nicht um Berlin und Brüssel oder sonstige Themen, sondern es geht um Rheinland-Pfalz. Und das wollen wir wieder schaffen 2026.

May: Und das ist auch der Grund, warum Sie jetzt sozusagen zwei Jahre vorher schon zum Ministerpräsidenten gewählt worden sind, denn Sie müssen sich ja jetzt auch als starke Persönlichkeit bekanntmachen?

Schweitzer: Nein, der Grund ist, dass Malu Dreyer sich zurückgezogen hat aus sehr persönlichen Gründen. Und das hat es schlichtweg notwendig gemacht, dass die Ampelkoalition einen neuen Ministerpräsidenten wählt.

May: Ist aber taktisch natürlich nicht schlecht.

Schweitzer: Ja, aber die Begründung ist natürlich die, die Malu Dreyer genannt hat. Aber es ist natürlich so, dass ich, wenn Sie die Frage danach stellen, natürlich die Zeit nutzen möchte und auch nutzen werde, bis zur nächsten Landtagswahl. Das ist natürlich selbstverständlich so.

May: Nichtsdestotrotz, die Werte sind so, wie sie sind. Wieso sind die Menschen aktuell so unzufrieden auch in Ihrem Bundesland?

Schweitzer: Ich glaube, dass das tatsächlich etwas ist, was weit über Rheinland-Pfalz hinausgeht. Viele haben den Eindruck, na ja, so richtig gut laufen die Dinge gerade nicht in Deutschland und viele haben auch den Eindruck, die persönliche wirtschaftliche Lage ist schwieriger und auch schwieriger geworden. Viele haben den

Eindruck, was das Gemeinwesen und den Staat, und die Institutionen, und die Strukturen, und Infrastrukturangebote des Staates angeht, da geht noch was nach oben. Das ist so ein allgemeines Lebensgefühl, das man oft spürt, wenn man wie ich viel mit Menschen unterwegs ist und im Gespräch ist. Und dagegen auch ein Angebot der Zuversicht und des Optimismus zu setzen, aber auch deutlich zu machen, dass auch einfach vieles gut läuft, und dass wir auch auf viele Errungenschaften und Ergebnisse stolz sein können, das wird die Aufgabe sein jetzt.

May: Okay. Stichwort Gegenwind aus Berlin – jetzt gibt es gerade auch aus der SPD viel Widerstand gegen den Plan, beispielsweise ausländische Fachkräfte mit Steuer-
rabatten ins Land zu locken, von Hubertus Heil, dem Sozialminister, aber eben auch gerade aus den Ländern, gerade von den Wahlkämpfern, zum Beispiel von Sachsens Sozialministerin Petra Köpping oder von Thüringens Innenminister Georg Maier, beide Spitzenkandidaten. Wie sehen Sie das?

Schweitzer: Ich halte das auch nicht für der Weisheit letzter Schluss, denn es ist tatsächlich so, dass wir immer schauen müssen, was bedeutet es für die Menschen, die schon hier sind, die schon hier arbeiten, die schon hier Arbeitnehmerinnen, Arbeitnehmer sind. Die haben auch ihre Belastungen. Und ich glaube, die würden das nicht als Beitrag zu Gerechtigkeit empfinden. Darum muss man ein solches Instrument genau abwägen. Und ich glaube, da muss noch mal länger drüber nachgedacht werden in Berlin.

May: Viele Nachbarländer haben es aber erfolgreich vorgemacht, Dänemark beispielsweise, Niederlande.

Schweitzer: Das mag sein. Aber es ist trotzdem so, dass wir natürlich nach uns schauen müssen und gucken müssen, was bedeutet das für die Menschen, die schon heute hier in Betrieben arbeiten und ihrem Arbeitsleben nachgehen, auch ihre Belastungen haben, auch ihre Familien organisieren müssen, ihre Aufgaben des täglichen Lebens finanzieren müssen. Da müssen wir genau hinschauen. Und wenn Sie mich eben nach einer Unzufriedenheit gefragt haben, dann muss doch der nächste Schritt und jeder nächste Schritt auch sich daran ausrichten: Wie schaffen wir es, diese gefühlte Ungerechtigkeit, die viele auch spüren, zu reduzieren? Und ob das der

richtige Beitrag sein würde, da haben eben viele Zweifel. Und ich kann diese Zweifel nachvollziehen.

May: Also, Sie sehen da als Ministerpräsident, Sie sitzen im Bundesrat logischerweise, keine Chance, muss ja auch durch den Bundesrat, weil es um Einkommensteuern geht, keine Chance auf Verwirklichung?

Schweitzer: Na, das ist etwas, was wir in der Koalition erst mal gemeinsam besprechen. Sie haben jetzt heute Morgen mich dazu befragt, aber natürlich werden wir hier in der Koalition diese Entscheidung gemeinsam treffen und wir werden uns auch alle Argumente dazu anschauen. Aber meine sehr, sehr klare Haltung dazu ist, das muss immer auch mit Angeboten für die Menschen, die schon hier leben, hier ihrer Arbeit nachgehen und Steuern zahlen, einhergehen. Und wenn das nicht der Fall ist, dann werden wir das natürlich auch kritisch betrachten.

May: Okay. Dann schauen wir wieder ins Land. Sie haben ja die letzte Kabinettsitzung von Malu Dreyer am Dienstag im Ahrtal gemacht, drei Jahre nach der Flutkatastrophe. Sie haben selbst gesagt, Sie wollen den Wiederaufbau zu Ihrem Thema machen. Wie sehr schadet der Ampel in Rheinland-Pfalz und der SPD im Speziellen der Umgang mit der Ahrtal-Flut noch?

Schweitzer: Also ich glaube, man darf einfach nicht unterschätzen, wenn man Rheinland-Pfälzer, Rheinland-Pfälerin ist, dass das ein Thema ist, was sich sehr stark auch in das öffentliche und persönliche Bewusstsein vieler Menschen eingegraben hat. Das war etwas historisch Einmaliges. Und es war eine Naturkatastrophe, die viele Menschenleben gekostet hat, viele Menschen bis heute beschäftigt, traumatisiert. Und das ist etwas, was immer auch Menschen in der Region und darüber hinaus auch jeden Tag neu beschäftigen wird. Und darum ist es wichtig, dass der Wiederaufbau gut organisiert ist, gut organisiert bleibt. Da gibt es tolle Fortschritte, aber auch noch manches zu tun. Und es ist wichtig, dass man auch die Sorgen und Nöte der Menschen dort sehr genau wahrnimmt und kennt, und aufnimmt. Und das sehe ich als meine Aufgabe an, der ich mich jetzt auch sehr stark widmen werde. Ich werde schon diesen Sonntag wieder im Ahrtal sein. Aus Anlass des Jahrestags der Geschehnisse gibt es einen Gottesdienst und den werde ich besuchen.

May: Sie haben es selbst gesagt, die SPD hat lange von der persönlichen Beliebtheit Malu Dreyers profitiert. Aber auch ihr Ruf hat eben gelitten, weil sie sich bis zuletzt geweigert hat, eine wie auch immer geartete politische Verantwortung für das Behördenversagen zu übernehmen. Man hört immer wieder, viele Menschen hätten sich eine persönliche Entschuldigung der Ministerpräsidentin gewünscht. Nachvollziehbar?

Schweitzer: Wie ich eben schon gesagt habe, das ist etwas, was sehr stark auch ins Persönliche geht und was sehr stark auch die Menschen bis ins Seelische beschäftigt. Und deshalb konnte ich den Wunsch immer nachvollziehen, aber ich konnte auch die Begründung, die ebenfalls sehr persönliche Begründung unserer ehemaligen Ministerpräsidentin, von Malu Dreyer, immer nachvollziehen. Sie hat die Gründe sehr klar genannt und ich konnte es nachvollziehen. Ich habe für mich klar gesagt: Lassen Sie mich erst mal auch in der neuen Rolle als Ministerpräsident im Ahrtal sein, Gespräche führen, aufnehmen und dann kann ich die Frage, wie das dann auch in Zukunft sein wird, auch besser beantworten.

May: Was ist denn konkret zu tun jetzt?

Schweitzer: Also ich glaube, es ist völlig klar, dass wir schauen müssen, wie die kommunale Infrastruktur weiterläuft. Da ist wirklich viel vorangegangen. Die private Infrastruktur, das heißt das, wo Menschen mit ihrem Hab und Gut ganz persönlich betroffen sind, die wirtschaftliche Infrastruktur, Und entlang dieser Leitlinien, müssen wir weiterhin Erfolge erzielen. Es ist enorm viel mobilisiert worden an wirtschaftlicher Kraft, an Ressourcen des Landes, der Länder und des Bundes, aber auch vieler Privater. Man sieht enorme Fortschritte. Wir wollen auch einen nachhaltigen Wiederaufbau. Das heißt, es soll auch am Ende wirklich so sein, dass die Region sagt: Na, schau mal, was wir jetzt hier haben nach einer furchtbaren Katastrophe, ist aber im Ergebnis sogar besser, was die öffentliche Infrastruktur angeht als das, was manch andere Region in Deutschland hat. Das ist was, was wir uns vorgenommen haben. Aber jeder weiß, dass so etwas nicht von ganz schnell auf ganz schnell geht, sondern dass man dafür die Zeit braucht. Und deshalb kann ich auch verstehen, dass bei manchen die Geduld nicht mehr so stark da ist oder auch die Ungeduld in den letzten Jahren auch nicht weniger geworden ist. Ich kann das menschlich total nach-

vollziehen. Aber nichtsdestotrotz, wir brauchen einen klaren, guten Plan für den Wiederaufbau. Den haben wir. Und dann müssen wir schauen, dass wir Schritt für Schritt vorankommen und die Menschen sehen die Ergebnisse.

May: Herr Schweitzer, allen schlechten Umfragewerten zum Trotz, was ja bemerkenswert ist, Ihre Ampelkoalition regiert seit Jahren weitgehend geräuschlos. Heißt natürlich nicht, dass es nicht auch Konflikte gibt. Das Landesklimaschutzgesetz, dessen Leitlinien längst beschlossen wurde, Rheinland-Pfalz will bis 2024 klimaneutral werden. Aber jetzt möchte das FDP-Wirtschaftsministerium das gerne abschwächen, um die Wirtschaft nicht über die Maßen zu belasten. Und Sie?

Schweitzer: Also, wir haben hier in der Koalition eine richtig gute Übung, das unterscheidet uns – Sie haben es ja gesagt – auch von anderen, dass wir die Dinge, die anstehen – und das sind jeden Tag Themen – gemeinsam besprechen, dass wir dafür auch erst mal die Tür zu machen, dass wir uns hier austauschen und dann mit einem gemeinsamen Plan, einer gemeinsamen Idee nach draußen gehen. So wird es bei diesem Thema sein und so wird es bei allen anderen Themen sein, die uns noch beschäftigen bis zum Ende der Wahlperiode. Da bleibe ich sehr zuversichtlich, weil wir das in Rheinland-Pfalz gut können, weil wir uns mögen. Das sage ich auch ganz bewusst.

May: Ganz kurz, weil uns die Zeit wegläuft. Ich glaube komplett, dass Sie zuversichtlich bleiben. Aber was ist Ihre Haltung, bevor Sie einen Kompromiss finden?

Schweitzer: Na, meine Haltung ist, dass wir natürlich unseren Zielen zum Klimaschutz verpflichtet sind, und dass wir schauen müssen, dass wir ein Klimaschutzgesetz finden, das diese Ziele erreicht und gleichzeitig natürlich auch in einer guten Abwägung auch wirtschaftliche Möglichkeiten auch in Zukunft gut gestaltet.

May: Alexander Schweitzer, SPD-Politiker und seit gestern neuer Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz. Herr Schweitzer, vielen Dank für das Gespräch. Ich hoffe, das war nicht das letzte.

*Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder.
Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Dis-
kussionen nicht zu eigen.*